

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Redacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Ciesch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt

Erscheinung:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis **Abend 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr:**
Marienstraße 13.
Anzeigen in dieser Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.
Auflage:
19.000 Exemplare.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unentgeltlicher Lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 1/2 Ngr.
Einzeln Nummern 1 Ngr.
Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile:
1 Ngr.
Unter „Eingelände“ die Zeile 2 Ngr.

Dresden, den 4. Mai.

Der Hofmarschall Kammerherr Graf Biphum von Eschadt hat vom Herzoge von Sachsen-Meinungen das Comthurkreuz erster Klasse des Sachsen-Ernestinischen Hausordens erhalten.

Der hohe Gast unseres Königs, der Großherzog von Hessen, hat Dresden gestern früh 1/2 8 Uhr wieder verlassen und sich über Leipzig nach seiner Residenz Darmstadt zurück begeben.

S. Maj. der König ist nach der Abreise des Großherzogs von Hessen mit dem nächsten, 9 Uhr 20 Min. von hier abgehenden Zuge nach der Frühjahrs-Residenz Jahnsdorf zurückgekehrt.

Berliner Briefe. XIV. Herr von Bismarck nahm sich ein, als er weder die „antartige“ Selbstsucht, noch die neugezackte Grafenkrone besaß, vor, die deutsche Einheit durch Neuzugabe Eisen und Eisen herzustellen. Jetzt ist Kasse und Eisen das Mittel, durch welches unter der milderen Hand Delbrücks das Zollparlament an der deutschen Einheit arbeiten soll. Denn darüber ist wohl kein Zweifel, wenn durch Bewilligung eines hohen Kassezolls den Regierungen jährlich mindestens eine Million Thaler mehr zur Verfügung gestellt wird, daß diese Mehreinnahme zur Erhaltung des jetzigen hohen Militärstandes verwendet werden wird. Und wo ist die Einheit bis jetzt consequenter durchgeführt, als da, wo man nach gleichem Reglement geht, steht, schultert und grüßt? Der Bundesrath braucht nach dem Montecuculi'schen Recepte Geld, Geld und aber Geld. Vor 2 Jahren hatte er die Auswahl zwischen der Steuer auf Petroleum, Tabak, Zucker und Kasse. Jedes dieser vier Elemente, innig geeilt oder auch einzeln für sich, bildete den Bundesrath eine Welt von Steuern. Der jugendliche Lichtstoffs, das Erdböl, entschloß sich zwar zweimal der Besteuerung, vom Tabakbau wurde nur eine unermittelmäßige Ernte eingeleist, hingegen schon die Steuer vom Zucker gewährte soviel Fruchtbarkeit, daß sich der hohe Zollbundesrath hoffnungsvoll entschloß, nunmehr zum Kasse überzugehen. Er ist anständig genug, die 1,400,000 Thlr., welche sein vorgeschlagener Kassezoll den Staatskassen zuführen wird, nicht ohne Gegenleistung zu verlangen. Voraussetzungsweise wird die Kassezollerhöhung noch erheblich mehr einbringen, zu mehrerer Sicherheit will der Zollbundesrath auch noch den von der Stärkefabrikation gewonnenen Stärkezucker und Stärkesirup — auch, heißt es, so schaltet vielleicht einer meiner materialistisch gebildeten Leser ein — mit einer 200,000 Thlr. betragenden Steuer beehren und für diese 1,600,000 Thlr. Mehrerträge will er den Zolltarif durch die Zollfreiheit von 50 jetzt zollpflichtigen Waaren und durch Zollermäßigungen bei einer großen Anzahl anderer Artikel leicht vereinfachen, daß die Verzollung ca. 600,000 Thlr. weniger einbringt. Jacit: der Zollbundesrath will die vom Handelsstande und den Zollbeamten dringend gewünschte Reform des Zolltarifs nur dann gewähren, wenn dabei für ihn eine Mehreinnahme von mindestens einer Million herauskommt. Heißt ein Geschäft! Und das Geschäft beruht durchaus nicht auf schlechten Calculs. Das ganze Zollparlament ist in zwei große Lager zerfallen: das der verachteten Schützjoller, das der unverachteten Freihändler. Die Schützjoller, die ihren Hauptwohnsitz in Süddeutschland und den industriereichen Gegenden Mitteldeutschlands haben, werden wahrscheinlich den Kassezoll bewilligen, sobald der Bundesrath sich dazu verzieht, nicht weitere Herabsetzungen an den Zöllen, besonders nicht an den Eisenzöllen vorzunehmen. Sie bewilligen den Kassezoll theils aus Furcht vor der Concurrenz des Auslandes, damit der Bundesrath ihre Nachbiergebiete bei den Kassezöllen, durch Abwehr des Freihandelsystems belohne, theils, um die Staatskassen der wenig Kasse schätzenden Süddeutschen, auf Kosten der Norddeutschen Kaffeetrinker zu füllen. Die Freihändler wollen aber den Kasse bewilligen, um ihre Grundzüge durchzuführen, sie wollen nämlich die Eisenzölle herabsetzen und den Kassezoll ermäßigen. Beides zusammen machte einen so bedeutenden weiteren Einnahmefall, daß die Million Mehreinnahme aus dem Kasse wieder durch die verminderten Kasse- und Eisenzölle aufgehoben wird. Den Freihändlern gehören fast nur Norddeutsche, besonders Styrer, Medlenburger und Hanseaten an. Die Bewohner der Ostprovinzen und der Küstenländer haben allerdings ein großes Interesse an billigen Eisenwaaren, während die nicht im Zollverein stehenden Bremer und Hamburger nur durch die unverhüllte Selbstsucht geleitet werden. Ihnen ist es gleich, ob die Industrie des Zollvereins darniederliegt, wenn nur ihr Ahdereigeschäft blüht. Somit steht die Frage: ob Eisen oder Kasse so, daß, wer beim Eisen unterliegt, sich beim Zollbundesrath dadurch rächt, daß er gegen den Kasse stimmt. Die Freihändler sagen: Billiges Eisen — dann meintwegen theureren Kasse. Die Schützjoller rufen: Rührt Ihr unsere Eisenindustrie an, so bewilligen wir Euch den Kassezoll nicht! Auf den Standpunkt des Abg. Günther: Mögliche Herabsetzung der Zölle, keine

Bedrohung der Eisenindustrie, vor Allem aber keinen theureren Kasse — stellen sich nur Wenige. Ich weiß nicht, ob es mir gelungen ist, den Lesern einen Faden in die Hand zu geben, der es ihnen ermöglichte, sich nur annähernd in dem Labyrinth der Inäuelartig sich kreuzenden Interessen, Bestrebungen und Pläne zurechtzufinden. Wo die Strömungen so kraus durch einandergehen, wo alle Parteidisciplin aufhört, wo sich die widersinnlichsten Allianzen bilden, wo die allermodernsten Interessen allein entscheiden, wie in einem Zollparlamente, da verlassen die gewöhnlichsten Grundbegriffe. Es ist schwer, eine Strömung in dem Durcheinander aufzufinden und festzuhalten, noch schwerer, ein Gesamtbild zu bekommen und wenn es sich verändert, unter Erkenntniß der bewegenden Ursachen neuzustellen, fast unmöglich, einem Fernstehenden durch Aufzeichnung von Salonen-Fähnen anzudeuten, auf welchem Punkte gerade die buntschneidigen Häuser der Streitenden, sich verbindend, an- und abstoßend, handgemein werden. Die Führer der Starkkonserativen und der Fortschrittsleute, v. Mandenburg und von Hoyerbeck nennen sich im Zollparlamente Fraktionsgenossen und wechseln verstoßen Händelbrüde und der Artippus eines National-Liberalen, Miquel, allirt sich mit einem der Hauptmatadore der bayerischen Römlinge, dem Militärcuraten Lucas. Dr. Löwe applaudirt, wenn der famose Herr von Wedemeyer nach billigem Eisen ruft und der Erminister Fürst Hohenlohe nicht freundlich einem schwäbischen Republikaner zu, der sich gegen die Ermäßigung der Garzölle in die Rednerliste eintragen läßt. Zwei Tage lang währte die Generaldebatte über den Zolltarif. Im Zollparlamente besteht noch die löbliche Gewohnheit, daß die Redner ausgelost werden. Wenn großer Andrang zu erwarten steht, legen mehrere Abgeordnete einzeln und derselben Richtung jeder seinen Namen in die Urne, damit wenigstens einer von ihnen zeitig zum Wort kommt, denn sonst wird die Debatte geschlossen. Gegen den Zolltarif und die Erhöhung der Kassesteuer ließen sich von Sachsen Günther und von Zehmen eintragen, für den Zolltarif Hans Blum. Daß bei einer Kasse-Unterhaltung uns Sachsen das erste Wort gebühre, darf Niemanden Wunder nehmen. Jetzt werden wir Blümchen-Kasse zu trinken bekommen, stichelte neben mir ein Correspondent eines national-liberalen Blattes, als Günther, als der erste Redner gegen den Kassezoll, die Tribüne bestieg. Inzwischen hatte der Trank, den der Schacher Abgeordnete dem Zollparlament einschente, alle Eigenschaften eines guten Kasses, kräftig, heiß, belebend, anregend und nicht zu lang. Günther wies mit dem Aufgebote reichen statistischen Materials nach, wie ungleichmäßig die Kassesteuer wirken, wie sie die Verbreitung der Jammerbrüde, die leider Gottes unsere unteren Volksklassen als Kasse genießen, nur noch ausdehnen würde und daß die vorgeschlagene Steuer eine der ungerechtesten sei, auf die ein finanzieller Pluomacher kommen könnte. Ihm folgte ein national-liberaler Freihändler aus Hessen, Dr. Bamberger. Er ist natürlich für den Kassezoll, denn, wenn man für Zollaussfälle irgendwo die Steuerertränke ansetzen will, meinte er, muß es ein Artikel sein, der viel verbraucht wird, sonst bringt's nichts ein. Recht logisch, aber eine recht saubere Logik! Um den Regierungen aber nicht zu viel Geld zu bewilligen, verlangte er Herabsetzung der Eisen- und Kassezölle. Ich glaube, wenn das Volk die Wahl hat zwischen einem billigeren Kasse und Eisen neben dem theureren Kasse einer- und andererseits dem Kasse, Eisen und Kasse, Alles zusammen in seinen Preisen nicht verändert, so sagt es: behalte deinen billigeren Kasse und dein billigeres Eisen, schlage mir aber den Kasse nicht auf. Einen Kasse der feinsten Qualität präferierte die Firma Löwe. Er führte zunächst vor, wie die Steuerertränke, die durch Zollbefreiungen und Zollermäßigungen eintreten werden, ganz von selbst in kurzer Zeit durch die steigenden Erträge der Zuckersteuer einkommen würden. Eine Kassevertheuerung treffe aber gerade die schlechteren Sorten, die der gemeine Mann genieße, am härtesten und da nun einmal unsere untere Bevölkerung vom Kleinstopf zum Kassekopf übergegangen wäre, so sei dieß doppelt verlagenerwerth. Kleinstadler sei an sich für den Körper vorzuziehen, aber für Arbeiter, die in geschlossenen Räumen eine geiststörende mechanische Arbeit verrichten, habe der Kasse insofern einen nicht zu verachtenden Werth, als er die Oelthätigkeit anrege und vor dem Verdummens schütze. Durch die Neben dieser 3 Abgeordneten war so ziemlich der Kasseappetit des Zollparlaments befriedigt; die übrigen Herren beantragten nur dünne Abgüsse eines oft durchgeschickten Deckels. Zu einem Schälchen Kasse gehört aber auch eine Pfiste Tabak. Sie zündete der Herr v. Wedemeyer an. Er begeisterte sich für das Tabakmonopol. Er rechnete aus, daß dann der Zollbundesrath 40 Millionen Thaler Ueberschuß haben würde. Er würde dann die direkten Steuern ermäßigen. Mit den 40 Millionen Thaler Ueberschuß mag es seine Richtigkeit haben, aber Steuerermäßigungen? Davon schreibt vor der Hand Delbrück nichts. Mit einzigem Erröthen muß ich hier gestehen, daß auch die Dresdener Handelskammer, in ihrem löblichen Eifer,

den Kassezoll abzuwenden, eine Petition im Zollparlament hat vertheilen lassen, die eine solche Erhöhung der Tabaksteuer empfiehlt, daß sie an 3 Millionen Thaler mehr einbringt. Zwar schlägt dieselbe Handelskammer zollfreie Einfuhr für Kasse, Eisen, zubereitetes Fleisch, Heringe, Südrüchte u. s. w. vor, sobald für 2,800,000 Thlr. Einnahme Ausfälle entständen — aber, abgesehen von der enormen Erhöhung der Tabaksteuer, gegen die sich gewiß die Interessenten mit Hand und Fuß regen würden, so heißt es denn doch gänzlich die Art, wie jetzt Gesetze gemacht werden, nicht erkennen, wenn man Seitens einer Handelskammer mit solchen großen Reformplänen in der letzten Stunde kommt. Die Mitglieder dieser hochachtbaren Korporation genießen innerhalb unseres Vaterlandes gewiß einen bedeutenden Einfluß; hier aber, wo die wohlwollendsten Anträge der Regierungen von Königreichen und Großherzogthümern ohne großes Aufheben abgelehnt werden, wenn sie nicht in einem bestimmten Jahresswasser segeln, ist mit so weitläufigen Reformplänen einzelner Handelskammern absolut nichts zu machen. Hier heißen, wenn sie überhaupt helfen, nur Massenpetitionen, Agitationen im großen Style. Mit Tabak zu kommen, wenn sich die hiesigen Geheimräthe Kasse in den Kopf gesetzt haben, daß heißt die treibenden Kräfte und die reellen Gewalten in Berlin ignoriren. Montag oder Dienstag wird die erste Schlacht zwischen Kasse und Eisen geschlagen. Wenn es beim Kasse nach dem Geheimniß der Küche mehr auf das gute Brennen als auf das gute Kochen ankommt, so ist zwar bisher die Kaffeetrommel tüchtig gerührt worden, aber um aus dem Saße das Schickal des Kasses selbst vorherzusagen, dazu ist selbst der kluge Delbrück noch nicht auf den Trichter gekommen.

Se. k. Hoheit der Kronprinz, war am Montag auf Markersbacher Revier zur Auerhahnjagd.

Zwischen Soldaten des Leibgrenadierregiments und des Schützenregiments soll es, wie man uns erzählt hat, in den letzten Tagen zu mehrfachen unbedeutenden Reibungen gekommen sein, die in dem Spitznamen „Kaiserbrigade“ ihren Grund haben, welcher den Ersteren von Letzteren gegeben worden sein soll.

Am gestrigen Dienstag feierte der große (Lyoner) katholische Missionssverein sein Stiftungsfest. In der Dresdener Hofkirche fand der Schluß der Marien-Novene und um 11 Uhr Vormittags ein Hochamt statt.

Die Direction der vereinigten Artillerie-Werkstätten macht bekannt, daß im Dresdener Hauptgeschosse eine messingene sechsfüßige Vorkugel abhanden gekommen ist.

Die hiesige Uddampfschiffahrt-Gesellschaft hat im Monat April dieses Jahres eine Frachten-Einnahme von 19,076 Thlr. erzielt, also 7,655 Thlr. mehr, als im April 1869.

Ohne Verschulden des Kutschers ertemporirte gestern Morgen eine Droßke mit dem vorgespannten Pferde demachen an der Ecke der Ammon- und Falkenstrasse, daß eben der in der Nähe befindliche Gaslandelaber sofort verschwand und das Pferd selbst nicht unbedeutend verletzt wurde; denn es blutete an verschiedenen Stellen. Glücklicherweise kam der Kutscher und der in der Droßke sitzende Passagier, ein auswärtiger Stadtrath, glücklich davon. Das Pferd war schon geworden.

Am Montag früh kamen von Bobenbach circa 400 Auswanderer hier durch.

Wie wir hören, wird auch von der sächsischen Artillerie eine Jubelfeier ihres in diesem Jahre 250jährigen Bestehens beabsichtigt, über deren Zeitpunkt und Ausdehnung man indeß bis jetzt noch nicht schlüssig ist. Eine historische Seite über diesen Truppenthail, dessen frühere und jüngste Bergangenheit durch glorreiche Thatfachen sich auszeichnet, ist bereits beendet und dürfte eine recht stolze Jubiläumssfeier in den Bandlungen der Zeit zwar oft verkannt und vermehrt worden ist, aber doch immer denselben Namen behalten hat.

Heute hält der Thierschutzverein um 5 Uhr im Hotel zur Stadt Wien seine Monatsversammlung.

Bezüglich unserer gestrigen Notiz über die Selbstvergiftung eines angesehenen Leipziger Rechtsanwalts sind wir in der Lage weiter mitzutheilen, daß die Vergiftung mittels einer Strychninpille erfolgt ist, die sich Jener in der Apotheke zu Reudnitz unter dem Vorgeben, damit seinen alten Jagdhund vergiften zu wollen, zu verschaffen gewünscht hat, nachdem man ihm dieses Gift als sicherer und schneller wirkend als die von ihm verlangte Mautsäure vorterselbst zu dem angegebenen Zwecke empfohlen hatte. Der Tod soll den unglücklichen Mann wenige Minuten später, nachdem er die Giftpille unbemerkt verschluckt gehabt, im Kreise seiner Familie überrascht haben.

Vorgestern Abend ist aus dem im Abbruch begriffenen Victoria-Salon die ganze Bühnen-Decoration auf unerklärliche Weise verschwunden.

Vorgestern Nachmittag rannte auf dem Altmarkt eine unbeladene junge Frauensperson an eine ihr begegnende 76 jährige, schwache Schneiders-Gefrau im Vorübergehen so heftig an, daß Letztere umfiel und dabei das rechte Bein brach.

gewa...
uf...
Bebel...
ih...
r Hoff...
nutzen...
ge Nr. 15...
er!...
ter Trom...
Stadt...
ais...
inter...
noirtes...
b...
aut...
Stelle...
Chem...
utz...
ies...
erobe...
Kasse...
man...
agogium...
SLUB...
Wir führen Wissen.